



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 855



vom 09. Januar 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Kulm (Weichsel) / poln. Chełmno, um die Mitte des 19. Jahrhunderts. - Quelle: Franz Brandstätter: Die Weichsel. Historisch, topographisch, malerisch. Marienwerder 1855, S. 288. C. A. Mann, Lithographisches Institut von C. G. Kanter, Marienwerder

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

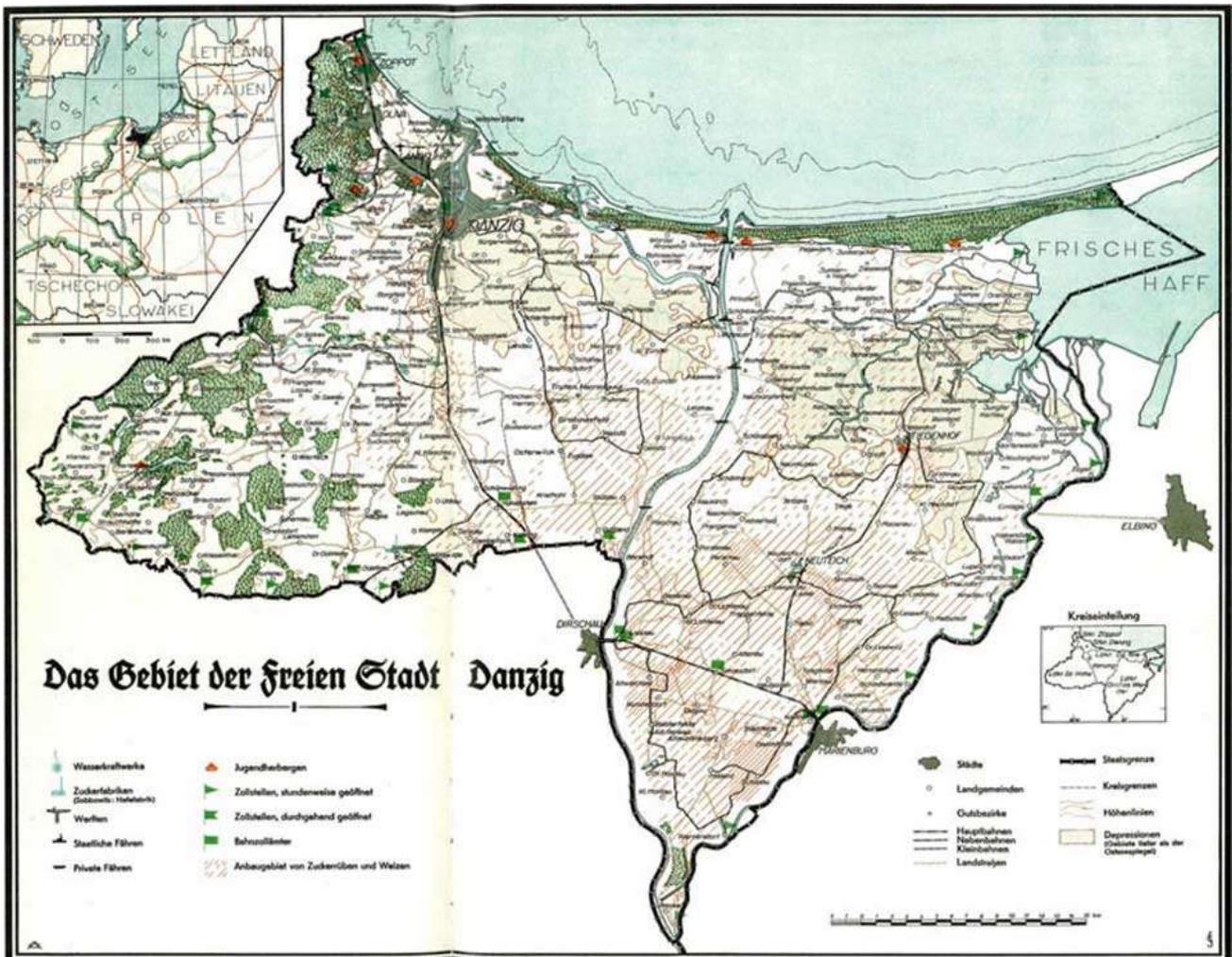
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

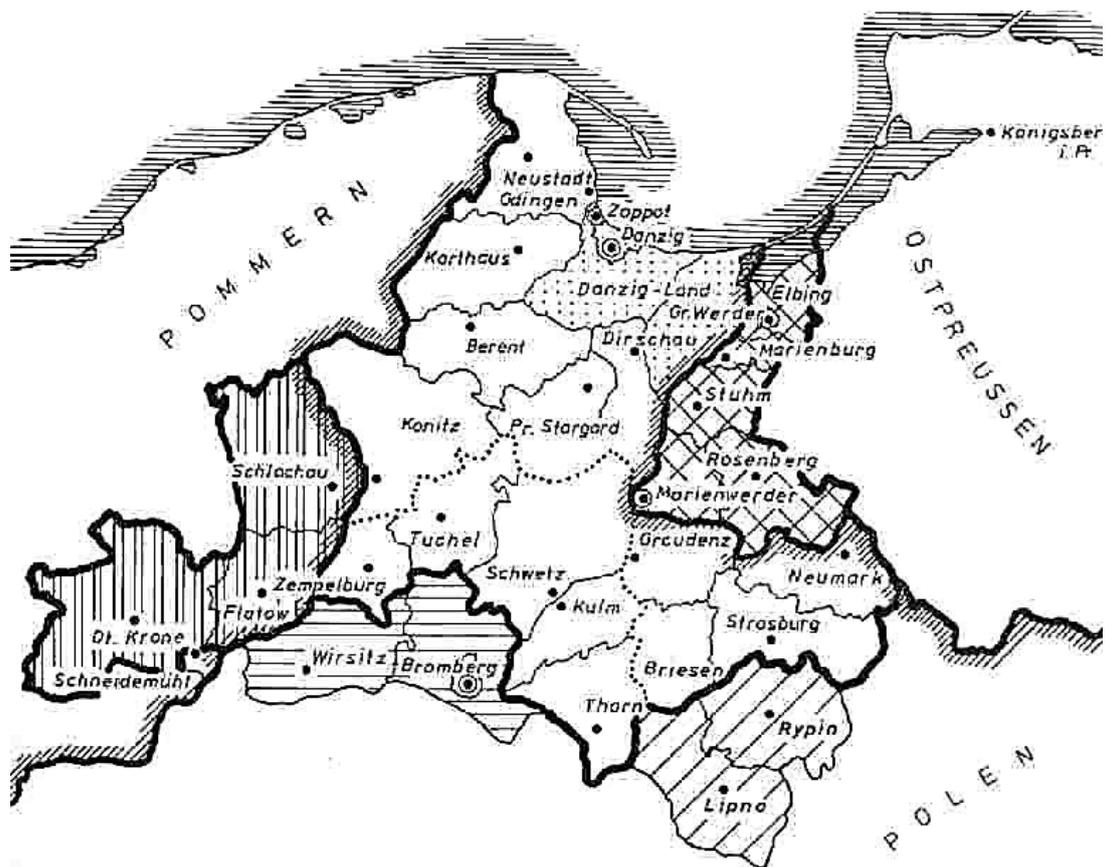
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 855 vom 09.01.2025:

Montag, 06.01.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 856 erscheint) voraussichtlich, am Donnerstag, dem 06.02.2025.

Redaktionsschluss für AWR-856: Montag, 03.02.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grupeerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A h
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A i - A j
Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A V
Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
A.a) Editorial: Deutsches Kulturgut in der ganzen Welt verteilen, um es zu retten!? Die Lage ist unverändert ernst!	
Seite A 1	
Und dann der Begriff „Vandalismus“ – ohne uns!	
Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 2
A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbrief	
Seiten A 3 – A 6	
01) Gefahrgut Buch. Unter dem Vorwand, den Bürger zu schützen, gelten in der EU zukünftig für Bücher strengere Regulierungen und Kennzeichnungspflichten als bei manchen Nahrungsmitteln. Von Gerd Reuther und Renate Reuther	
A. c) Aufruf zur Unterstützung	
Seiten A 7 – A 12	
1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin	
2) Spenden-Aufruf der AG Ostmitteleuropa	
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung	
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!	
„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	
Seite A 11	
Du musst denken	
Seite A 12	

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 13

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 14

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 15 – A 40

- 01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 66. Jahrgang, Nr. 6, 2024 (Auszug)
- 02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 04) 22.02.2025, Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)
- 06) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“
- 07) 15.03.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark

- 01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2025
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2025
- 03) Deutsches Kulturforum östliches Europa
- 04) 16.01.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Behalte mich ja lieb! Von Goethe & Christiane bis Ringelnatz & „Muschelkalk“ - Mit dem Kalliope-Team. Die schönsten Liebeslieder und -Geschichten aus 20 Jahren
- 05) 07.01.2025, Polnische Akademie der Wissenschaften, Berlin: Aurelia Wyleżyńska: Tagebuch aus dem besetzten Warschau 1939–1944
- 06) 21.01.2025, Polnische Akademie der Wissenschaften, Berlin: Auschwitz. Ein Verbrechen und viele Erinnerungen
- 07) 17.01.2025, UTB: Polnisch-deutsche Missverständnisse und die veraltete Versöhnung. Vortrag von Dr. Jarosław Kuisz, Moderation: Dr. Piotr Olszowka
- 08) 10.01.2025, LGV: Führung durch das Schaudepot Architekturmodelle des Archivs der Akademie der Künste
- 09) 25.01.2025, LGV: Funzelführung Kloster Chorin
- 10) 28.01.2025, VGB: Berlin und seine jüngsten Wissenschaftsbauten Lichtbildervortrag von Dr. Christoph Rauhut, Direktor des Landesdenkmalamts und Landeskonservator. Festvortrag und Neujahrsempfang 2025 160 Jahre Verein für die Geschichte Berlins
- 11) 21.01.2025, Literaturhaus Berlin: Literaturstadt #6: Berlin als Internationales Literaturzentrum
- 12) wie 11)
- 13) 28.01.2025, Topographie des Terrors: Die deutsch-besetzte Ukraine im Zweiten Weltkrieg (1941–1943/44)
- 14) Brandenburg-Preußen Museum: Winterschließzeit wegen Umbauarbeiten
- 15) Gesellschaft für Erdkunde: Bisher wurden für den Monat Januar 2025 keine Veranstaltungen angezeigt
- 16) 14.01.2025, Potsdam: Das Herzogtum Preußen – ein Musterland der Reformation im 16. Jahrhundert. Vortrag von Prof. Dr. Matthias Asche (Potsdam)
- 17) Christus König? Christianisierung und Eroberung im europäischen Kontext.
Vortragsreihe des Mittelalterzentrums Greifswald im Wintersemester 2024/2025
- 18) Dr. Gerda Schirrmeister: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 19) 26.02.2025, URANIA BERLIN: Unsere Zukunft neu denken. Podiumsgespräch

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 65 – A 73

- 01)** Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters
- 02)** Ab 17.01.2025, Kommunale Galerie: 18. IBB-Preis für Photographie 2024. Lasse Müller (Hauptpreis) und Konrad Friedländer (Anerkennungspreis). Ausstellung vom 18. Januar bis 30. März 2025
- 03)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 05)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 06)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 07)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Hinweis auf Startseite

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 74 – A 86

- 01)** 21.09.2024 – 11.01.2025, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: »TANZ AUF DEM VULKAN. Erfindung und Untergang einer preußischen Provinz in der Kaiserzeit«
- 02)** Ausstellungseröffnung des Grundschulprojekts „Zeitreise ins Mittelalter“
- 02)** 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
- 04)** Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05)** 31.08.2024 – 02.02.2025, Schlesisches Museum: LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt. Sonderausstellung
- 06)** Ausstellung über den Glatzer Bildhauer Franz Wagner vom 9.11.2024 bis 16.03.2025 im Schlesischen Museum zu Görlitz
- 07)** Weitere Termine im Schlesischen Museum
- 08)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „Lustig ist es im grünen Wald“, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken!“ „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „*Vandalen verwüsteten, zerstörten...*“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehr-furcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...)** Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf **willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht**. Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt**. **Ebensowenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden**. Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila:** *De gubernatione Dei* VII

Teil A

A. a) Editorial: Deutsches Kulturgut in der ganzen Welt verteilen, um es zu retten!? Die Lage ist unverändert ernst!

Liebe Landsleute, liebe Leser,
seit Jahrzehnten besteht das Problem, dass deutsche Kulturgüter aus den Vertreibungsgebieten usf., klammheimlich oder auch offen, den Geltungsbereich des Grundgesetzes verlassen. Unsere aktuellen Erfahrungen mit den Danziger Paramenten waren ernüchternd: Weder bestand in den zuständigen staatlichen Einrichtungen, noch in der Politik wie den politischen Parteien und Regierungsstellen, noch bei den Verbänden ein Interesse daran, ostdeutsches Kulturgut eigener Verfügungsgewalt und Gestaltung zu erhalten. Viele weitere Beispiel in den letzten Jahrzehnten könnten davon berichten. Ein Beispiel sind die ostdeutschen Heimatstuben, in denen Vertriebene die aus der Heimat geretteten Kulturgüter gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben. Diese Heimatstuben sind dann im Laufe der Zeit für viele Patengemeinden eine finanzielle Last geworden, zudem sind sie oft auch als Fremdkörper in der eigenen geschichtlichen Kulturpflege bewertet worden. So sind in den vergangenen Jahrzehnten viele Heimatstuben geschlossen worden, im günstigsten Falle wanderten die geretteten Kulturgüter in Depots, in zunehmender Weise jedoch werden Heimatstuben in die verlorenen Heimatgebiete der Vertriebenen überführt. Über eine solche Tat berichtet nun das Schlesische Museum in Görlitz, nicht mehr klammheimlich, sondern mit medialem Aufwand. Eine Pressemitteilung mit Fotos dokumentiert die Überführung der Heimatstube des schlesischen Löwenberg nach Polen (*siehe in diesem AGOMWBW-Rundbrief Nr. 854 auf den Seiten C 1 bis C 4*). 1954 hatte der Landkreis Hannover die Patenschaft für den Löwenberger Kreis übernommen, 2009 wurde die Patenschaft aufgelöst, 2011 die Räume der Heimatstube gekündigt... (<https://www.bkge.de/projekte/dokumentation-der-heimatsammlungen-in-deutschland/verzeichnis-der-heimatsammlungen-in-deutschland/herkunftsgebiete/schlesien/niederschlesien/loewenberg>). Das Schlesische Museum gehört zu den Ostdeutschen Landesmuseen. Alle diese Museen, die das kulturelle Erbe der Vertriebenen bewahren und pflegen sollen, sind in jeder Beziehung außerstande den Ihnen gestellten Aufgaben voll nachzukommen. Finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung sind lächerlich gering, die Mittel aus dem § 96 Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz erlauben keine angemessene Kulturpflege. Vor diesem Hintergrund und bei Kenntnis der Gleichgültigkeit der deutschen Bevölkerung scheint es zukunftssträchtig zu sein, deutsches Kulturgut an interessierte Einrichtungen außer Landes zu bringen. Ostdeutsches Kulturgut pflegen? Ist das nicht „völkisch“, also gefährlich? Das Etikett „europäisch“ und „globale Zusammenarbeit“ scheint hier unterstützend helfen sollen!
Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen....

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

E Ausgewählte globale Entwicklungen bzw. Entwicklungen in Ostmitteleuropa.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Gefahrgut Buch. Unter dem Vorwand, den Bürger zu schützen, gelten in der EU zukünftig für Bücher strengere Regulierungen und Kennzeichnungspflichten als bei manchen Nahrungsmitteln

Von Gerd Reuther und Renate Reuther



Foto: Billion Photos/Shutterstock.com

Bücher konnten schon immer Gefahr für Leib und Leben bedeuten. Vorrangig betraf dies Autoren, wenn deren Druckschriften den Mächtigen missfielen. Allerdings drohte auch immer wieder Ungemach für Käufer und Leser verbotener Bücher. Jetzt hat die Europäische Union das Gefahrenpotenzial von Büchern entdeckt und diese anders als medizinische Produkte und Nahrungsmittel nicht von der neuen EU-Produktsicherheitsverordnung 2023/988 ausgenommen. Schäden für Konsumenten sollen bei Büchern wahrscheinlicher sein als bei dem, was wir essen oder uns die Medizin zumutet. Unklar bleibt bislang, ob das Risiko für Buchkäufer in der Hardware oder den Inhalten verortet wird. Werden „Desinformationen“ als ansteckend eingestuft oder liegt es eher daran, dass Bücher als Wurfgeschosse oder Schlagwaffen missbraucht werden können? Oder vielleicht an den Gesundheitsgefahren durch Papier und Druckerschwärze, da geächtete Bücher immer wieder auch verspeist wurden, um Belastungsmaterial dem Zugriff der Behörden zu entziehen? Sicher ist nur, dass ab dem 13. Dezember 2024 jedes in Umlauf gebrachte physische Buch auf den Produzenten rückführbar sein muss. Daher müssen ab diesem Datum auf dem Umschlag Name, Postanschrift, Handelsname und E-Mail-Adresse desjenigen erscheinen, der das Buch in Umlauf gebracht hat. Dies betrifft auch bereits gedruckte Exemplare. In den Lagern der Verlage und Antiquariate sind Orgien mit Klebeetiketten vorgezeichnet. Für zukünftige Exemplare wird es nötig, die Umschlagdaten aller Verlagstitel in den PDF-Dateien für einen Nachdruck anzupassen. Zeit, Kosten und die damit verbundene Umweltbelastung scheinen unerheblich zu sein. Die großen Buchhandelsunternehmen haben den Verlagen bereits angedroht, ein Delisting aller Bücher vorzunehmen, die die neuen sogenannten GPSR-Bestimmungen („General Product Safety Regulations“) nicht erfüllen.

Seite A 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 855 vom 09.01.2025

Eigentlich ist die erweiterte Kennzeichnung des Umschlags überflüssig. Auf dem Cover jedes Buches steht immer der Verlag und im Innenteil finden sich im Impressum alle relevanten bibliographischen Daten. Die Anforderung, weitere Urheberinformationen auf den Umschlag übernehmen zu müssen, scheint auf schnelle Auffindbarkeit und Eliminierung von Büchern durch Lagerroboter abzielen. Titel, denen man Verstöße gegen irgendeine Vorschrift bescheinigt, sollen dadurch möglichst schnell und umfassend aus dem Verkehr gezogen werden können.

Niemand hat die Absicht, gedruckte Bücher zu verbieten. Es wird nur einfach so passieren, wenn die jetzt um 1 Jahr verschobene EU-Verordnung EUDR - EU 2023/1115 für „entwaldungsfreie Bücher“ und weitere Auflagen zur vermeintlichen [Nachhaltigkeit und Verbrauchersicherheit](#) umgesetzt werden. Die darin geforderte Nachweispflicht der Geodaten des für die Papierherstellung verwendeten Holzes steht in krassem Widerspruch zu den Auflagen für Lebens- und Futtermittel. Im Supermarkt reicht es aus, dass ein Produkt zum Beispiel „für Lidl hergestellt“ wurde und dessen Zutaten „aus Ländern der EU und Nicht-EU“, mithin von diesem Planeten, stammen.

Nur der kleinste Teil der Holzernte wird überhaupt in Papier für Buchseiten verwandelt. Die Masse wird zu Werbeblättern, Wegwerfzeitungen und Verpackungsmaterial. 80 Prozent des Holzes für Papier stammen sowieso aus den bekannten Baumplantagen in Schweden und Finnland. Das bei uns inzwischen massenweise anfallende Totholz wird — anstatt es für Buchpapier zu verwenden — energieintensiv exportiert und verheizt oder zu Pressholzplatten.

Die vergangenen 500 Jahre seit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern hatten eigentlich gezeigt, dass Bücher vielleicht indoktriniertes Denken gefährden, aber hinsichtlich Ressourcenverbrauch und gesundheitlicher Benützungsrissen kein gesellschaftliches Problem darstellen.

Europäische Wälder sind für den Schiffbau und die Salzproduktion, aber nicht für Bücher abgeholzt worden. Angesichts der Umwelt- und Gesundheitsgefahren anderer menschlicher Aktivitäten gilt dies heute umso mehr.

Jede dieser und noch zu erwartender Auflagen für die Herstellung und Verbreitung von gedruckten Büchern kann nur einem Zweck dienen: dem Ersatz physischer Bücher durch elektronische Ausgaben. Wenn die unbelehrbaren Leser weiterhin zu 95 Prozent ihre Bücher nicht auf einem Monitor lesen möchten, dann muss Gedrucktes eben verschwinden. So wie Brücken und Straßen so lange und so oft gesperrt werden, bis die Menschen begriffen haben, dass sie in ihren 15-Minuten-Communities bleiben sollen. Digitalversionen sind nun einmal einfacher zu überwachen, zu zensieren und bei Bedarf ins Nirwana zu befördern.

Und dann stehen digitale Texte noch leichter jedem Missbrauch durch KI-Systeme offen. Wenn die KI die Bücher eines Autors ausgewertet hat, kann sie ohne Probleme daraus einen neuen Text mit einem beliebigen Verfasser generieren. Schöne Neue Zukunft der „Bücher“ in den Datenwolken. Dies ist keineswegs ferne Zukunftsmusik. Die Vertretungsorganisation für die Rechte der Autoren VG Wort hat bereits eine entsprechende „KI-Lizenz“ für Firmen und Behörden beschlossen, die Texte zum „Training“ von KI-Systemen vorerst nur zur unternehmensinternen Verwendung nützen wollen. Die Autoren sollen diese Unterwanderung des Urheberrechtsschutzes bis zum 27. November 2024 mit der vagen Aussicht auf Erlöse abnicken.



Hier können Sie das Buch bestellen:

<https://www.buchkomplizen.de/club-der-klaren-worte/wer-schweigt-hat-schon-verloren.html>

[Gerd Reuther](#), Renate Reuther

Wer schweigt, hat schon verloren

56 Essays, die Dein Denken verändern

- [Engelsdorfer Verlag](#)
- Softcover
- 223 Seiten
- 149 mm x 209 mm x 16 mm
- Erscheinungsdatum: 09.02.2024
- Artikelnummer 978-3-96940-731-8

- 16,00 €*
- lieferbar innerhalb von 3-4 Werktagen



Wenn Sie für unabhängige Artikel wie diesen etwas übrig haben, können Sie uns zum Beispiel mit einem Dauerauftrag von 2 Euro oder einer Einzelspende unterstützen.

[Spenden](#)

Oder senden Sie einfach eine SMS mit dem Stichwort **Manova5** oder **Manova10** an die **81190** und mit Ihrer nächsten Handyrechnung werden Ihnen 5, beziehungsweise 10 Euro in Rechnung gestellt, die abzüglich einer Gebühr von 17 Cent unmittelbar unserer Arbeit zugutekommen.

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung^{*)}

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) Spenden-Aufruf der AG Ostmitteleuropa

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

29.07.2024

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Liebe Mitglieder, liebe Förderer und liebe Freunde der AG Ostmitteleuropa!

Seit der Gründung der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) im Jahre 1982 in der „Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gegr. 1828“ sind 42 Jahre vergangen. In diesen Jahrzehnten haben wir erfolgreich Vortragsveranstaltungen mit guten Referenten, Tageswanderungen, Lehrerseminare und – in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - auch Studienfahrten zu attraktiven Zielen durchgeführt. eindrucksvolle Zwischenbilanz unserer erfolgreichen Arbeit war auch die Broschüre „30 Jahre 1982-2012“. In acht Jahren wird eine neue Bilanz in Form einer Broschüre vorzulegen sein!

Die Jahre sind aber auch nicht ohne Verluste vorbeigegangen. Einige unserer fleißigen ehrenamtlichen Mitarbeiter haben uns inzwischen verlassen. Ich denke da vor allem an Ulrich Galandi, Prof. Dr. Udo Götze, Anton Grossmann, Oswald Jannermann, Frau Brigitte Jöst, Joachim und Ruth Schlenk. Diese Personen und viele andere mehr haben unsere Arbeit gefördert, die sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert.

In den letzten Jahren waren die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie eine erhebliche Hürde für eine weitere erfolgreiche Arbeit. Wir spüren das bis heute, so dass wir unsere Arbeit auch finanziell einschränken mussten und müssen.

Trotz der schwierigen Lage finden unsere Vortragsveranstaltungen weiterhin statt, die Besucherzahlen sind noch nicht wieder auf dem alten Stand. Unsere Seiten im weltweiten Netz werden ständig aktualisiert. Tagesfahrten konnten zuletzt leider nicht mehr angeboten werden. In der Folge dieser Lage sind auch die Einnahmen zurückgegangen.

Und so wenden wir uns heute mit einer sehr ernsthaften Bitte an Sie:

Besuchen Sie unsere Veranstaltungen, spenden Sie für unsere Arbeit, indem Sie den Mitgliedsbeitrag freiwillig erhöhen bzw. eine einmalige oder auch Dauerspende auf unser im Briefkopf genanntes Konto bei der Postbank Berlin einzahlen. Wir sind sparsam und setzen unsere Mittel sparsam und überlegt ein. Trotzdem ist die finanzielle Lage ernst! Bitte, helfen Sie uns, unsere Arbeit fortzusetzen!

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

mit Reinhard M. W. Hanke, Ute Breitsprecher und Angelika Hanske

BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstr. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. Bild: ZDF

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest. In

Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

*Du musst denken, dass du morgen tot
bist, musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 15 – A 40

01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 66. Jahrgang, Nr. 6, 2024 (Auszug)



JETZT BESTELLEN



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 5 € Stück

- Die Gerufenen Expl.
- Erzwungene Wege Expl.
- Angekommen Expl.
- In Lagern Expl.
- Verschwundene Orte Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 25 € Stück Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

- Dokumentationsband der Preisträger 2003–2023 Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

Name/Vorname

Name/Vorname

Strasse-Hausnummer

Strasse-Hausnummer

PLZ-Ort

PLZ-Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

LIEBE
LESERINNEN
UND LESER,



CDU und CSU haben so deutlich wie selten zuvor konkrete BdV-Anliegen aufgegriffen und damit gezeigt, dass sie politische Heimat bieten wollen. Anderen Parteien sollte dies ein Ansporn sein.

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn der Adventszeit kam ich in einer privaten Runde eher zufällig auf unsere großen Veranstaltungen in diesem Jahr zu sprechen. Dabei berichtete ich auch vom Tag der Heimat, wo der ehemalige lettische Präsident, Egils Levits, eindrucksvoll zur Lage der Demokratie in Europa gesprochen und wichtige Impulse zu unserem Jahresleitwort „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ geliefert hatte. Da fragte mich ein Gesprächspartner unvermittelt: „Kennen Sie eigentlich den berühmtesten Deutschen aus Lettland?“ Und ich antwortete recht prompt: „Heinz Erhardt, der war gebürtig aus Riga!“ Da war das Erstaunen groß und der Austausch gleich noch einmal so spannend.

Solche Begegnungen sind häufiger, als man denkt. Viele Mitbürger in der Mitte der Gesellschaft sind zwar nicht direkt in unseren Verbänden organisiert, hegen aber für unsere Anliegen und unsere Arbeit aufgrund ihrer Familiengeschichte oder ihres privaten Interesses grundlegende Sympathie. Spätestens dann, wenn die eigene Ahnentafel mit ihren Bezügen zu Flucht und Vertreibung zum Thema wird, wächst auch der Wunsch, mehr über diesen Teil unserer Geschichte zu erfahren – oft verbunden mit einer gewissen Ernüchterung, weil das Thema in unserem Land nicht prominenter und selbstbewusster vertreten wird.

Umso wichtiger sind weithin sichtbare Signale, wie sie CDU und CSU mit der Vorstellung ihres Wahlprogramms zur kommenden Bundestagswahl ausgesandt hat. Fast im Sinne eines frühen Weihnachtsgeschenkes haben diese Parteien der bürgerlichen Mitte so deutlich wie selten zuvor konkrete BdV-Anliegen aufgegriffen und damit gezeigt, dass sie politische Heimat bieten wollen. Anderen Parteien sollte dies ein Ansporn sein.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius

Inhaltsverzeichnis

Mit dem Wahlprogramm mehr als zufrieden	5	Siebenbürgisches Museum: „Tiefgründig und heiter“	25
BdV-Präsidium im Austausch mit Ministerpräsident Söder	6	Kreisau: Bedeutender Erinnerungsort	26
„Das politische Erbe im 20. Jahrhundert“	7	Mit Muskelkraft Geschichte erfahren	27
„Gemeinsam engagiert“ – Beauftragte würdigt Engagement	10	„Wahres Lernen mit allen Sinnen“	29
„Zwischen Assimilation und Selbstbehauptung“	11	Blick auf die Kaiserzeit	30
Bayern: Ein Jahr Beauftragte – Bilanz eines guten Jahres	13	Auf den Spuren europäischer Industriekultur	32
Hessischer Landesbeauftragter bei der „Rettungsarche“	14	Neues Jahr: Neue Programme, neue Kulturerlebnisse	33
Erster Beratungstag für Opfer des DDR-Regimes in NRW	15	BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer wiedergewählt	36
Gemeinsam im europäischem Geist	16	Jubiläum der Ostpreußen in Nordrhein-Westfalen	37
Schlesische Landesvertretung 2024 tagte in Königswinter	17	Im Dialog: Im Haus Pannonia zum Dialog mit den Donaudeutschen	38
Junge Russlanddeutsche gestalten Erinnerungskultur	19	Im Dialog: Orthodoxer Erzpriester trifft Vertreter der Vertriebenen und der CDU Rheinland-Pfalz	38
Maria Impuls der Zeit	20	Herbert Czaja: Vorkämpfer für Menschenrechte	39
„Gestrandet – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945“	21	Advent in Anklam: Wie eine große Familie	41
Georg Dehio-Buchpreis 2024: Literatur, die Brücken baut	23	Christliche Politik – welche Impulse kann sie noch geben?	42
		Haus Oberschlesien feiert mit Weihnachtskonzert	44
		Impressum	46

Leitwort für das Jahr 2025
„80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“

LIEBE
LESERINNEN
UND LESER,



CDU und CSU haben so deutlich wie selten zuvor konkrete BdV-Anliegen aufgegriffen und damit gezeigt, dass sie politische Heimat bieten wollen. Anderen Parteien sollte dies ein Ansporn sein.

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn der Adventszeit kam ich in einer privaten Runde eher zufällig auf unsere großen Veranstaltungen in diesem Jahr zu sprechen. Dabei berichtete ich auch vom Tag der Heimat, wo der ehemalige lettische Präsident, Egils Levits, eindrucksvoll zur Lage der Demokratie in Europa gesprochen und wichtige Impulse zu unserem Jahresleitwort „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ geliefert hatte. Da fragte mich ein Gesprächspartner unvermittelt: „Kennen Sie eigentlich den berühmtesten Deutschen aus Lettland?“ Und ich antwortete recht prompt: „Heinz Erhardt, der war gebürtig aus Riga!“ Da war das Erstaunen groß und der Austausch gleich noch einmal so spannend.

Solche Begegnungen sind häufiger, als man denkt. Viele Mitbürger in der Mitte der Gesellschaft sind zwar nicht direkt in unseren Verbänden organisiert, hegen aber für unsere Anliegen und unsere Arbeit aufgrund ihrer Familiengeschichte oder ihres privaten Interesses grundlegende Sympathie. Spätestens dann, wenn die eigene Ahnentafel mit ihren Bezügen zu Flucht und Vertreibung zum Thema wird, wächst auch der Wunsch, mehr über diesen Teil unserer Geschichte zu erfahren – oft verbunden mit einer gewissen Ernüchterung, weil das Thema in unserem Land nicht prominenter und selbstbewusster vertreten wird.

Umso wichtiger sind weithin sichtbare Signale, wie sie CDU und CSU mit der Vorstellung ihres Wahlprogramms zur kommenden Bundestagswahl ausgesandt hat. Fast im Sinne eines frühen Weihnachtsgeschenkes haben diese Parteien der bürgerlichen Mitte so deutlich wie selten zuvor konkrete BdV-Anliegen aufgegriffen und damit gezeigt, dass sie politische Heimat bieten wollen. Anderen Parteien sollte dies ein Ansporn sein.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

Politikwechsel: Mit Unions-Programm mehr als zufrieden

Konkrete Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und Minderheiten erfolgreich eingebracht

Begrenzung der Migration, Steuersenkungen, Rückabwicklung des Bürgergelds: Mit einem konservativeren und wirtschaftsliberaleren Programm als in der Vergangenheit ziehen CDU und CSU in den Wahlkampf zur Bundestagswahl im Februar 2025. Dazu passt, dass auch im gesellschaftspolitischen und im Bereich der Erinnerungspolitik eine klare Hinwendung zu den deutschen Heimatvertriebenen, Spätaussiedlern und deutschen Minderheiten erfolgt ist.

Das Wahlprogramm von CDU und CSU zur Bundestagswahl 2025 umfasst knapp 80 Seiten und trägt den Titel „Politikwechsel für Deutschland“. Während das Schwerpunktthema ohne Zweifel die Wirtschaft ist und im gesellschaftspolitischen Bereich öffentlich allenfalls die Rückabwicklung der Cannabisfreigabe und des Identitätsgesetzes diskutiert wird, haben sich die Unionsparteien – konkret und inhaltsreich wie selten zuvor – an die Seite der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und der heimatverbliebenen deutschen Minderheiten gestellt. Wichtige Symbole wie die Rückbenennung des BKGE in „Bundesinstitut für die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ sind dabei ebenfalls berücksichtigt worden wie die dringend nötige Fortsetzung der Förderung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, die Neugestaltung der Dauerausstellung des

Berliner Dokumentationszentrums oder als drängendes sozialpolitisches Ziel eine noch immer ausstehende Reform des Fremdrentengesetzes zur Abmilderung der Altersarmut unter Aussiedlern und Spätaussiedlern.

Entsprechend positiv viel die Resonanz aus. „100% Zustimmung zu einem 100%-Programm: ich bin sehr froh, ALLE (sic!) wesentlichen Anliegen des BdV in diesem Wahl- und Regierungsprogramm wiederzufinden“, twitterte etwa BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, während BdV-Vizepräsident Egon Primas schrieb: „CDU/CSU bleiben damit auch unter ihrem Kanzlerkandidaten Friedrich Merz verlässliche politische Partner der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten. In anderen Parteiprogrammen sucht man solche deutliche Inhalte vergebens.“



Thorsten Frei, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius.

MP

Wörtlich heißt es im Wahlprogramm unter der Überschrift „Kultur leben und Freiheit schützen“:

- **Kulturelles Erbe der Heimatvertriebenen und Aussiedler pflegen.** Es ist ein selbstverständlicher und wertvoller Teil unserer Identität. Das deutsche Kulturerbe im östlichen Europa entfaltet an vielen Orten eine verbindende Kraft. Wir verankern es zusammen mit den Vertriebenen und ihren Verbänden als festen Bestandteil der deutschen Kultur und Teil der europäischen Identität.
- **Erinnerung an Flucht und Vertreibung stärken.** Wir stärken die Bundesförderung nach dem Kulturparagrafen des Bundesvertriebenengesetzes. Wir machen die Umbenennung des bisherigen „Bundesinstituts für die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ rückgängig und überführen die Bundesanstalt für ihren Kernauftrag der Beratung und Unterstützung der Bundesregierung gemäß § 96 BVFG nach Berlin. Die unselbständige Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung machen wir und bringen eine Neugestaltung der Dauerausstellung voran.
- **Vertriebene und Aussiedler würdigen.** In unserer historischen Verantwortung treten wir für die Angehörigen der Heimatvertriebenen, Aussiedler, Spätaussiedler und deutschen Minderheiten ein. Ihre Aufbauleistung und Brückenfunktion sind konstitutiv für das Selbstverständnis unserer Nation.
- **Alles unter einem Dach.** Wir führen die Zuständigkeiten für Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler sowie deutsche Minderheiten wieder im Bundesinnenministerium zusammen und stärken das Amt des Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Wir fördern weiter die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.
- **Das Tor für Spätaussiedler nach Deutschland offenhalten.** Wir stärken sie in ihrer Selbstidentifikation als Deutsche. Wir stehen weiterhin für die gesetzlich garantierte Aufnahme deutscher Spätaussiedler ein und richten die gesetzlichen Vorgaben noch stärker an der Lebenswirklichkeit der Menschen in den Herkunftsgebieten aus. Wir ermöglichen den Zuzug der nach dem 1. Januar 1993 geborenen Angehörigen.
- **Fremdrentengesetz reformieren.** Wir beseitigen das Problem rentenrechtlicher Benachteiligungen und fremdverschuldeter Altersarmut bei Aussiedlern und Spätaussiedlern.

„Gemeinsam engagiert“ – Beauftragte würdigt Engagement

Ehrenamtliches Engagement der Aussiedler ist unverzichtbarer Beitrag für Gesellschaft

Berlin. (dod) Auf Einladung der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik MdB, kamen am 15. November im Konferenzzentrum des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) knapp einhundert (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler unter dem Motto „Gemeinsam engagiert – (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler im Ehrenamt“ zusammen. Ziel der Veranstaltung war zum einen die Würdigung und Sichtbarkeit des ehrenamtlichen Engagements unter den (Spät-)Aussiedlern in Deutschland und zum anderen der Austausch über die gegenwärtigen Erfolge und Herausforderungen.

In einer von Moderatorin Ira Peter geleiteten Gesprächsrunde zu Erfolgen und Herausforderungen diskutierten Nelli Geger, Bundesvorsitzende des Jugendverbandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Andrea Kielburg, Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppen, Heidi Mößner, Stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, sowie Markus Priesterath, bis Oktober 2024 Referent im Referat für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement des BMI, und Hannes Jähnert, Vorstandsreferent bei der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, gemeinsam mit dem Publikum darüber, wie das Ehrenamt entlastet und mehr Menschen für Engagement begeistert werden können. Thematisiert wurden auch die Geschichte und gegenwärtige Fördermöglichkeiten für ehrenamtliches Engagement von (Spät-)Aussiedlern. „Ob im Vereinssport, Theaterworkshops, Tanzgruppen, Seniorentreffs, bei der politischen Bildung oder der Integrationsarbeit vor Ort: (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler leisten mit ihrem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement einen unverzichtbaren Beitrag für unsere Gesellschaft. Dieses Engagement zu würdigen, sichtbarer zu machen und engagierte Menschen besser zu unterstützen



Die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik MdB, eröffnete die Tagung, die ehrenamtliches Engagement sichtbar machen sollte.

liegt mir als Aussiedlerbeauftragte sehr am Herzen. Auch deshalb habe ich die heutige Veranstaltung ins Leben gerufen“, betonte Beauftragte Pawlik in ihrer Begrüßungsrede.

Die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, hob in ihrem Grußwort die große gesellschaftliche Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit hervor und dankte den anwesenden Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern für ihr Engagement: „(Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler im Ehrenamt engagieren sich trotz vieler Herausforderungen – wie Sprachbarrieren, bürokratischen Hürden und manchmal dem Gefühl, nicht vollständig akzeptiert zu werden.

Im Anschluss an das Podiumsgespräch nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, die Themen aus der Podiumsdiskussion zu vertiefen und sich untereinander zu vernetzen. Helena Goldt und die Band „Cosmonautix“ rahmten den Abend musikalisch ein und begeisterten das Publikum mit ihren zeitgenössischen Interpretationen von Volksliedern.



© BMI

Unter Leitung der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik MdB, fand am 4. November 2024 in Berlin die jährliche Sitzung des beim Bundesministerium des Innern und für Heimat angesiedelten Beirats für Spätaussiedlerfragen statt. Der Beirat für Spätaussiedlerfragen ist unter Vorsitz der Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten beim Bundesministerium des Innern und für Heimat angesiedelt. Er berät die Bundesregierung sachverständig in Fragen der Aufnahme und Eingliederung von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern. Er setzt sich zusammen aus Vertretern des Bundes, der Länder, der Kommunen, der Kirchen und der Verbände. Seine Mitglieder werden für jeweils vier Jahre berufen.

„Zwischen Assimilation und Selbstbehauptung“

BdV veranstaltet bildungspolitische Podiumsdiskussion

Am 18. November 2024 veranstaltete der Bund der Vertriebenen als anerkannter Träger der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) ein Zeitzeugengespräch mit Podiumsdiskussion, bei dem unter dem Titel „Zwischen Assimilation und Selbstbehauptung – Auswirkungen von Flucht und Vertreibung in den sozialistischen Staaten Europas und der Fall des Eisernen Vorhangs“ intensiv und facettenreich diskutiert wurde.

Im Kirchsaal des Tagungszentrums „Hotel Dietrich Bonhoeffer Haus“ begrüßte zunächst BdV-Generalsekretär Marc Pawel Halatsch die anwesenden Gäste und stellte die späteren Teilnehmer der Podiumsdiskussion vor. Mit Zeitzeuge Heinrich Melzer, dem Beauftragten des Freistaates Sachsen für Vertriebene und Aussiedler, Dr. Jens Baumann, und dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), Bernard Gaida, konnten hochkarätige Diskutanten für die Veranstaltung gewonnen werden.

Zunächst aber begrüßte auch der für Öffentlichkeitsarbeit im Bonhoeffer-Haus zuständige Peter Oppermann die Gäste im Namen des Hauses und gab einen spannenden Einblick in die Historie des Gebäudes und des Veranstaltungsraumes. Nicht nur, dass sich Namensgeber Dietrich Bonhoeffer für ähnliche Ziele wie der BdV eingesetzt habe, wie für Menschenrechte, für Humanität und ein friedliches Miteinander; auch der Kirchsaal des Hauses, wo drei der bekannten „Runden Tische“ im Dezember 1989 stattgefunden haben, passe genau zur Veranstaltung und den zu diskutierenden Inhalten.

Im folgenden Zeitzeugengespräch zwischen Moderator Tilman A. Fischer und Heinrich Melzer, erzählte der Zeitzeuge zunächst von der Vertreibung zusammen mit seinen Eltern von ihrem Hof im Sudetenland. Die Familie kam nach Thüringen und der Vater konnte dort bei einem Landwirt auf dem Hof als Angestellter arbeiten. Heinrich Melzer berichtete, dass sich die Eltern aber erst richtig angekommen fühlten, als sie im Ergebnis der Bodenreform in der DDR in die Lage kamen, einen eigenen Hof zu pachten. Die Vertreibung jedoch sei öffentlich tabu gewesen; auch Treffen mit Schicksalsgenossen waren in der DDR nicht möglich. Dennoch erinnerte sich Melzer, dass ihn sein Vater das eine oder andere Mal zu einem informellen Treffen von Vertriebenen – in der DDR euphemistisch „Umsiedler“ genannt – mitgenommen habe. Das Elternhaus im Sude-



Moderiert von Tilman A. Fischer (z.v.r.) diskutieren Bernard Gaida, Heinrich Melzer und Dr. Jens Baumann (v.l.n.r.).

tenland habe er später besucht und sich mit den neuen Bewohnern versöhnlich verständigt.

Ein Beitrag aus dem Publikum ergänzte Heinrich Melzers Bericht und gab den Gästen eine dramatischere Perspektive der Vertreibung wieder. Zeitzeuge Oswald Wöhl wurde mit seinen Eltern zunächst einige Zeit in einem ehemaligen Konzentrationslager unter widrigsten Bedingungen interniert, bevor es weiter in die DDR ging. Auch andere Gäste aus dem Publikum ergänzten Melzers Darstellung mit persönlichen Erfahrungen.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung eröffnete der Moderator nun die Podiumsdiskussion zwischen Heinrich Melzer, Dr. Jens Baumann und Bernard Gaida und ließ die Gäste zunächst berichten, wie sie persönlich den 9. November 1989 erlebt hatten. So unterschiedlich die Podiumsteilnehmer, so unterschiedlich waren hier die Erzählungen. Sie reichten von einem Blick aus dem Solidarność-geprägten Polen (Bernard Gaida), über die Erfahrungen eines Studenten in Dresden (Jens Baumann) bis hin zum ersten Besuch in West-Berlin (Heinrich Melzer).

Zum Veranstaltungsthema berichtete Dr. Baumann, seit 1992 im Sächsischen Staatsministerium des Innern unter anderem im Bereich „Förderung und Bewahrung des gemeinsamen kulturellen Erbes“ tätig, von den Anfängen der Verständigung mit den östlichen Nachbarstaaten nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Es überwogen in der Gesamtschau sicherlich die vielen positiven Beispiele, wengleich auch immer noch Ressentiments auf beiden Seiten herrschten.

Bernard Gaida konnte dies als AGDM-Sprecher bestätigen, da die nationalistische Karte auch heutzutage in vielen Ländern

gespielt werde, so zum Beispiel in Polen. Gaida berichtete von der Zeit der Sozialistischen Republik Polen, wo die deutsche Minderheit unter allen ethnischen Minderheiten als einzige keinerlei eigene Rechte hatte und im Bereich Oberschlesien der Gebrauch der deutschen Sprache bis 1989 sogar im Bereich der eigenen Familie verboten war. Schon in den 1980er Jahre seien sich die Deutschen in Polen sicher gewesen, dass Schlesien nicht mehr Teil eines wiedervereinigten Deutschlands sein würde, aber sie blickten hoffnungsvoll auf Europa und die europäische Integration. Als der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl nach Polen kam, war die Euphorie unter den Deutschen groß und trotz der Verhinderungsversuche der polnischen Regierung habe es eine Massenzusammenkunft mit dem deutschen Regierungsoberhaupt gegeben. Das in diesem Zusammenhang stets erwähnte Plakat „Helmut, Du bist auch unserer Kanzler!“ sei vor allem ein lauter Ruf gewesen, die deutsche Minderheit und ihr Schicksal im sozialistischen Polen im Zuge der Deutschen Einheit mitzubedenken. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs habe sich für die Minderheiten endlich die Möglichkeit ergeben, sich offiziell zu organisieren und neue Kontakte nach Deutschland und zu den anderen deutschen Minderheiten zu knüpfen. Aus dem Publikum wurde die insgesamt sehr positive Verständigung mit den östlichen Nachbarstaaten hervorgehoben, wenngleich es auch heute noch Nachholbedarf gebe. Gerade viele Sudetendeutsche schmerze sehr, dass in der Tschechischen Republik immer noch „die unsäglichen Beneš-Dekrete“ gelten würden. In einem modernen Europa des 21. Jahrhunderts, in dem Friedenssicherung das höchste Gut ist, sei dies ein Aspekt aus dunkelster Vergangenheit, der dringend aufgearbeitet werden müsse.

Dr. Baumann nahm den Aspekt der Unrechtsdekrete auf, betonte aber, dass dieses leider noch vorhandene Negativbeispiel die vielen positiven Beispiele der grenzüberschreitenden Verständigung nicht überlagern dürfe. Manche „Vertreiberstaaten“, wie etwa Ungarn, hätten ihre Rolle in der Geschichte schon umfassend aufgearbeitet, Fehler eingeräumt, Restitutionsregelungen erlassen oder etwa einen eigenen Gedenktag für die Vertreibung der Deutschen eingerichtet. Der Beauftragte appellierte, nicht bei der Vertreibung stehen zu bleiben, sondern das gemeinsame, auch kulturelle Erbe in die Zukunft zu tragen und weiterhin an einem friedlichen Miteinander in Europa zu bauen auf Basis der Fehler und Lehren der Vergangenheit. In der DDR hatte man zunächst keine Hoffnung, weil man schweigen musste und dieses Thema im Vergleich zu Westdeutschland keine politische Relevanz hatte. Dennoch hätten in Deutschland heute die allermeisten ihren Frieden gefunden und wollten nicht zurück in die alte Heimat. Durch die europäische Einigung jedoch könnten sie jetzt jedoch jederzeit dorthin fahren. Dies sei wiederum ein großes Glück für die Enkelgeneration und erleichtere es, sich mit der eigenen Familiengeschichte und dem Thema insgesamt auseinanderzusetzen. So ordne sich alles in die Geschichte ein und eine wesentliche Aufgabe sei nun, dies entsprechend zu begleiten, z.B. im Schulunterricht.

Bernard Gaida ergänzte, dass der große Eiserner Vorhang zwar gefallen sei, viele einzelne Vorhänge jedoch geblieben seien. Er verwies dabei nochmals auf antideutsche Ressentiments in Politik und Gesellschaft in manchen Staaten, aber auch aus Deutschland beim Blick nach Osten. Er monierte zudem, dass in den Museen oft der Eindruck entstehe, die Vertreibung habe die Geschichte der Deutschen im Osten beendet. Über das Schicksal und die heutige Lage Heimatverbliebenen werde nur sehr wenig berichtet, obwohl sehr viele Deutsche in ihrer Heimat geblieben und dort nach jahrzehntelanger Unterdrückung sich heute in Freiheit zum Teil wieder florierende Gemeinschaften herausgebildet hätten.

Nach einer kurzen Zusammenfassung durch Moderator Tilman A. Fischer wünschte sich Heinrich Melzer in einem eigenen kurzen Schlusswort, dass die ausgestreckten Hände der Heimatvertriebenen und ihrer Nachkommen die heutigen Staaten ihrer Heimatgebiete weiter ausgestreckt bleiben – und auch angenommen würden. Letztlich gelte es, jedes begangene Unrecht anzuerkennen – von Deutschland, aber auch von den Vertreiberstaaten.

Jan Hini



BdV-Präsident Dr. Bernd B. Fabritius ist mit 99% der Delegiertenstimmen als Kandidat der CSU für den Deutschen Bundestag nominiert worden. Gewählt hat ihn die Landesdelegiertenversammlung zur Aufstellung der Kandidatinnen und Kandidaten der CSU für die Liste zur Bundestagswahl am 23. Februar 2025.

Schlesische Landesvertretung 2024 tagte in Königswinter

Mit vereinten Kräften in die Zukunft

Am 9. November 2024 fand die alle zwei Jahre anstehende Bundesdelegiertenversammlung/Schlesische Landesvertretung mit Bundesvorstandswahlen im Haus Schlesien statt. Leider konnte der Präsident der Bundesdelegiertenversammlung, Peter Beyer MdB, aus aktuellem Anlass (Bruch der Ampel-Regierung) nicht teilnehmen. In einem Grußwort wünschte er den Delegierten ein gutes Gelingen und bat um Entschuldigung und Verständnis.

Der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut übernahm die Leitung der Versammlung und begrüßte die Gäste, insbesondere den Ersten Vizepräsidenten des Hauses Schlesien, Adrian Sobek, sowie Heiko Schmelzle als neuen Landesvorsitzenden und Nachfolger des verstorbenen Helmut Sauer in Niedersachsen. Desweiteren begrüßte er das neue Mitglied Michael Helmich als Gast, der sich in Zukunft verstärkt in die Arbeit der Landsmannschaft Schlesien einbringen möchte. Helmich stellte sich den Delegierten vor und erklärte, dass seine Großeltern aus Schlesien stammten und er Erziehungswissenschaften, Politik und Geschichte studiert habe.

Adrian Sobek erinnerte in seinem Grußwort an den zu früh verstorbenen Prof. Michael Pietsch und informierte die Teilnehmer darüber, dass sich das Haus Schlesien von der bisherigen Vorstandsstruktur lösen werde. So wird es ab der nächsten Wahl den Posten des Präsidenten nicht mehr geben. Besonders besorgt zeigte sich Sobek über die Entwicklung beim Oberschlesischen Landesmuseum, wo ein Ende des Standortes Ratingen-Hösel angedacht ist. So bat er die Landsmannschaft Schlesien um gemeinsame Gespräche, um die Bestände zu schützen und einen Dominoeffekt zu vermeiden. Rauhut befürwortete die Bitte des Vizepräsidenten und nahm das Angebot für Gespräche dankbar an.

Zum Abschluss seiner Begrüßung erinnerte der Bundesvorsitzende an das aktuelle Datum des 9. November, das in der Geschichte mehrere unvergessliche Ereignisse hervorbrachte: Die Reichskristallnacht und den Mauerfall vor 35 Jahren. Besonders an den Mauerfall konnte sich Rauhut noch gut erinnern und schilderte dieses Ereignis aus seiner Sicht. Besonders erfreut zeigte sich der Bundesvorsitzende über die Entwicklungen in den letzten 35 Jahren, u.a. über den Beitritt Polens zur EU. Am 9. November 2013 wurde Rauhut erstmals zum Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien gewählt.



Adrian Sobek (am Rednerpult) überbringt die Grußworte des Hauses Schlesien.

Schlesierkreuz für Kornelia Bettin

Im Anschluss an die Begrüßungen erfolgte ein erster Höhepunkt: Bundesvorsitzender Rauhut zeichnete Kornelia Bettin mit dem Schlesierkreuz aus. In seiner Laudatio lobte er das jahrzehntelange Engagement der Leiterin der Kreisgruppe Münster, das sich über zahlreiche Ebenen der Landsmannschaft Schlesien erstreckt. Besonders würdigte Rauhut sie als Kämpferin, die stets ihre Kritik offen äußert und so konstruktiv zu Verbesserungen beiträgt. In ihrer Dankesrede erinnerte Bettin sich an ihre erste Zeit in Münster und versprach, dass sie weitermachen werde.

Bundesvorsitzender Stephan Rauhut gedachte der Verstorbenen der Landsmannschaft Schlesien sowie derer, die in Folge des Krieges ihr Leben lassen mussten. So erinnerte er an die zahlreichen Toten in Folge des Zweiten Weltkrieges, als auch an die aktuellen Verluste in der Ukraine und im Nahen Osten.

Organisation und Politische Schwerpunkte

Nun standen die wichtigen Tagesordnungspunkte der Bundesdelegiertenversammlung auf dem Programm. Zum Thema Finanzen und Haushaltsplan konnten sowohl Bundesvorsitzender Rauhut als auch Bundesgeschäftsführer Damian Spielvogel erfreut berichten, dass der geschäftsführende Bundesvorstand im Jahr 2023 sehr gut gewirtschaftet habe, denn die Ergebnisse seien deutlich besser gewesen als prognostiziert. Auch für das Jahr 2024 werden eindeutig bessere Ergebnisse erwartet als ursprünglich geplant. Die Bundesdelegierten waren sich alle einig, dass die zukünftigen Finanzierungen eine große Herausforderung für die Landsmannschaft Schlesien darstellen und so zeigte man sich besonders dankbar dem Bundesvorsitzenden gegenüber, dass er sich so engagiert bei der Kontaktpflege zu den Vertretern

aller Parteien zeige. Auch der neue Landesvorsitzende Heiko Schmelzle lobte Rauhut, wie sehr er sich besonders in Niedersachsen einsetze und zeigte sich sehr beeindruckt darüber.

Deutschlandtreffen 2025: Schlesien.Gemeinsam.Zukunft

Auch das kommende Deutschlandtreffen 2025 (6./8. Juni) war Thema dieser Bundesdelegiertenversammlung. Bei der Suche nach einem Leitwort einigte man sich auf den Vorschlag von Generalsuperintendent i.R. Martin Herche: „Schlesien. Gemeinsam.Zukunft.“ Sowohl Bundesvorsitzender Rauhut als auch Bundesgeschäftsführer Spielvogel erklärten, dass man schon vorgeplant habe und durch eine geschickte Einteilung des Saales Kosten einsparen könne. Gespräche mit der Leitung des Hannover Congress Centrums (HCC) und Kostenanfragen haben diesbezüglich schon stattgefunden. Bei der Planung des einleitenden Gottesdienstes wies Generalsuperintendent i.R. Herche darauf hin, dass am selben Tag auch eine große Veranstaltung an der Marktkirche stattfindet. Das bedeute besondere Planungen, auch im Hinblick der voraussichtlich problematischen Parkplatzsituation. Rauhut schlug vor, eine Kommission zur Planung des Deutschlandtreffens zu bilden und lud alle Interessierten ein, in dieser Kommission mitzuwirken.

Beyer MdB und Rauhut wiedergewählt

Bei den Wahlen stellten sich der amtierende Präsident Peter Beyer MdB und die Mitglieder des geschäftsführenden Bundesvorstandes Stephan Rauhut (Vorsitzender), Dr. Heinz-Werner Flegler (stellvertretender Vorsitzender) und Peter Damaschek (Schriftführer) wieder zur Verfügung, die allesamt mit großer Mehrheit im Amt bestätigt wurden. Für den bisherigen Bundesschatzmeister Paul Detto wurde der Bundesjugendbeauftragte Tobias Schulz mit großer Mehrheit zum neuen Bundesschatzmeister gewählt. Mit großer Freude nahmen die Bundesdelegierten zur Kenntnis, dass sich die bisherige stellvertretende Bundesvorsitzende Renate Sappelt wieder Erwärten doch zur Wahl stellte und honorierten dies mit einer



Vertreter des Netzwerkes Junges Schlesien Paul Muschiol (l.) und Tobias Schulz (r.) zusammen mit Stephan Rauhut (M.).



Ehrung von Kornelia Bettin mit dem Schlesierkreuz.

deutlichen Mehrheit beim Wahlvorgang. Anneliese Woschke wurde einstimmig in ihren Ämtern als Bundesfrauenreferentin und Bundeskulturreferentin bestätigt wie auch alle weiteren Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes.

Satzungsänderungen

Auf dem Programm der Bundesdelegiertenversammlung/Schlesische Landesvertretung stand außerdem das Thema „Satzungsänderungen“. Während des Verlaufes der Versammlung wurde den Delegierten immer bewusster, dass es doch zu viele missverständliche Stellen in der bisher gültigen Fassung gibt, so dass man sich dazu entschied, die Satzung komplett zu überarbeiten. Mit dieser Aufgabe werden sich abermals Christiane und Karl Biedermann, Monika Schultze und Renate Sappelt befassen. Sappelt erinnerte erneut daran, dass freiwillige Mitarbeiter sich gerne an dieser Aufgabe beteiligen dürfen. Ein wichtiger Meilenstein für die Zukunft unserer Landsmannschaft Schlesien ist die Aufnahme des Jugendverbandes „Junges Schlesien“ in den Bundesverband, der einstimmig beschlossen wurde. Das „Junge Schlesien“ war neben Tobias Schulz auch durch Paul Muschiol auf der Versammlung vertreten.

Wir halten zusammen

Zum Abschluss der Bundesdelegiertenversammlung dankte Karl Biedermann ausdrücklich den geschäftsführenden Bundesvorstand für seinen Einsatz und für die gute Arbeit und appellierte an alle Teilnehmer, auch weiter zusammenzuhalten. In seinem Schlusswort versprach Bundesvorsitzender Rauhut, dass er auch weiterhin sein volles Engagement seiner Heimat Schlesien und der Arbeit in der Landsmannschaft Schlesien widmen werde.

Heinz-Werner Flegler

„Gestrandet – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945“

Neue Dokumentation zu besonderen Vertriebenenenschicksalen im deutschen Fernsehen

Neu ist der Dokumentarfilm „Gestrandet – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945“ über die Flüchtlinge aus Ostpreußen, der aktuell im Deutschen Fernsehen bei ARD und auf verschiedenen regionalen Sendern ausgestrahlt wird. Rund 250.000 deutsche Flüchtlinge strandeten am Ende des Zweiten Weltkriegs im von den Nazis besetzten Dänemark – meist Kinder, Frauen und alte Menschen aus Pommern, Ost- und Westpreußen. Die Bevölkerung des kleinen Landes war gespalten angesichts der großen humanitären Herausforderung: helfen oder nicht? Vier überlebende Zeitzeugen – damals Kinder – erinnerten sich an dramatische Monate.

In den letzten Kriegsmonaten 1945 zwang das Naziregime das besetzte Dänemark, rund 250.000 deutsche Flüchtlinge aufzunehmen. Die Menschen, überwiegend Frauen, Kinder und Alte, waren vor der Roten Armee vor allem aus Pommern, Ost- und Westpreußen geflüchtet und wurden gewaltsam ins nördliche Nachbarland weitergeschoben. Viele von ihnen waren von der Flucht traumatisiert, ausgehungert und krank. 13.000 starben kurz nach der Ankunft, darunter 7.000 Kleinkinder unter fünf Jahren.

250.000 Flüchtlinge bei vier Millionen Einwohnern

Das kleine Dänemark mit gerade einmal vier Millionen Einwohnern sah sich vor der größten humanitären Herausforderung seiner Geschichte: 250.000 Flüchtlinge mussten in kurzer Zeit in Schulturnhallen, Kirchengemeinden und Kasernen untergebracht, medizinisch versorgt und ernährt werden – während die dänische Bevölkerung selbst kaum genug zu essen hatte und unter dem Terror der Besatzungsmacht litt. Entsprechend schwankten die Dänen zwischen Deutschenhass und Mitleid: Die Geflüchteten kamen zwar aus Nazi-Deutschland und waren „Feinde“, aber sie hatten alles verloren und brauchten Schutz und Hilfe.

Nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 hoffte Dänemark, die Flüchtlinge schnell abschieben zu können. Doch die Alliierten verweigerten dies wegen der chaotischen Lage in den deutschen Besatzungszonen. Dänemark internierte die Flüchtlinge deshalb in Lagern und verhängte ein strenges Kontaktverbot, um zu verhindern, dass sie sich in Dänemark niederlassen. Nach und nach etablierte sich ein organisiertes ziviles Leben in den Lagern, mit gewählten „Bürgermeistern“, Schulen und Freizeiteinrichtungen sowie mit Umerziehung durch neue Schulbücher und Aufklärungsfilme. Die Versor-



Baracken im Lager Oksbøl.

gungslage und die gesundheitliche Situation der Menschen verbesserte sich zusehends. Im November 1946, nach eineinhalb Jahren, verließen die ersten Flüchtlinge Dänemark Richtung Westdeutschland. Der letzte Flüchtlingszug rollte am 15. Februar 1949.

Sieg der Menschlichkeit

Vier überlebende Zeitzeugen, damals Kinder, erinnern sich im Film von Jacob Holm Andersen „Gestrandet – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945“, (Erstausstrahlung: Dienstag, 3. September 2024, um 22.25 Uhr), an dramatische Monate – und den Sieg der Menschlichkeit. Der Film wird auf den dritten Programmen laufend wiederholt und ist auch in der ARD-Mediathek abrufbar.



Die bewegenden Interviews werden ergänzt um pointiert ausgewähltes Archivmaterial: sowohl Filmaufnahmen als auch Audiomittschnitte. 3sat zeigte den Film im Rahmen eines Schwerpunkts zum Antikriegstag.

Die Schwestern Irmgard Ritgens (1930-2023) und Edith Cyrus, geboren 1937, flüchteten im Februar 1945 mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern aus Königsberg. Über die Ostsee gelangten sie unter dramatischen Umständen nach Dänemark. Später fanden sie in Westdeutschland ihren vermissten Vater wieder und lebten bis zu Irmgards Tod 2023 Haus an Haus in Eschweiler in Nordrhein-Westfalen.

Elsbeth Schönrock, geboren 1933, floh mit ihrer Mutter und ihrer Schwester aus der Freien und Hansestadt Danzig. Sie erinnerte sich an Wochen voller Angst, ehe sie am 1. Mai 1945 Kopenhagen erreichten. Tragischerweise starb die Mutter

kurz darauf an den Folgen eines irrtümlichen alliierten Luftangriffs auf einen Flüchtlingszug im Bahnhof von Skjern – am Tag des Kriegsendes. Seit 1980 besucht Elsbeth jedes Jahr das Grab ihrer Mutter in Oksbøl – für sie ein persönlicher „Glücksmoment“.

Jörg Baden, geboren 1939, und seine Familie flohen unter russischem Beschuss von Warnemünde nach Kiel. Nur mit Mühe konnte seine Mutter davon abgehalten werden, in Panik mit ihm und seinem Bruder an der Hand in die Ostsee zu springen. Jörgs Vater war Flugzeugkonstrukteur bei Heinkel und konnte im Lager Oksbøl als Mathematiklehrer arbeiten. Jörg Badens Familie übersiedelte 1947 ins Rheinland und sieht im Umgang der Dänen mit den deutschen Flüchtlingen „eine große humanitäre Leistung“. Zwei seiner Töchter leben inzwischen in Dänemark.

Oksbøl in West-Jütland war zwischen 1945 und 1949 das größte Flüchtlingslager in Dänemark. Mit mehr als 35.000 Bewohnern galt es vorübergehend als fünftgrößte Stadt des Landes. Auf dem ehemaligen Gelände befindet sich neben dem Lagerfriedhof seit 2022 das Museum „Flugt“, das einerseits die Geschichte der deutschen Flüchtlinge in Dänemark aufarbeitet und andererseits Flucht als allgemeines Menschheitsthema behandelt.



„Deutsche auf der Flucht“

Der Historiker John V. Jensen vom Museumsverbund Varde arbeitet als Kurator für das „Flucht-Museum“. Er hat die Geschichte der deutschen Flüchtlinge in Dänemark aufgearbeitet und vertritt eine differenzierte Sichtweise: „Wir Dänen waren weder großartig, so das jahrzehntelange Narrativ, noch waren wir unmenschlich, wie Kirsten Lyloff uns das attestiert hat“, sagt er. Die dänische Ärztin und Historikerin hatte die



Vertriebene Ostdeutsche im dänischen Lager.



Historische Fotos vom Lager in Oksbøl, hier vom Theater.

© Bibrandskø Local History Archives

Öffentlichkeit mit dem Vorwurf geschockt, die Mediziner Dänemarks hätten den Not leidenden deutschen Kriegsflüchtlingsbewusst die Hilfe versagt – und so den Tod Tausender Kinder in Kauf genommen. Die dänische Gesellschaft, so Jensen, habe alles in allem die Aufgabe angenommen, die Flüchtlinge menschenwürdig unterzubringen und zu versorgen. Man habe den großen Aufwand und die immensen Kosten als eine Art „verspätete dänische Kriegsanstrengung“ gesehen, da das Land insgesamt glimpflich durch den Zweiten Weltkrieg gekommen sei. Jensen sagt, er habe bei seinen Recherchen ehemalige Flüchtlinge getroffen, die nie mehr nach Dänemark zurückkehren wollten. Ihm seien aber mehr Betroffene begegnet, die regelmäßig wiederkämen.

Für die Dokumentation „Gestrandet – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945“ wurden neben ergreifenden Interviews mit Zeitzeugen, die sich an ihre Flüchtlingskindheit erinnern, private Fotos ausgewertet sowie Archivaufnahmen aus BBC-Nachrichtensfilmen für Dänemark (1945) und ein längerer „Informationsfilm“ der dänischen Flüchtlingsverwaltung für die eigene Bevölkerung aus dem Jahr 1949. Außerdem steuert der Historiker John V. Jensen von den Varde-Museen Informationen und Einschätzungen im Originalton bei.

Lediglich die Ankündigung des Filmes im „Schleswig-Holstein-Magazin“ vom 27. November 2024 mit den Worten „...mit Kindern aus Danzig, mit Geschwistern aus Kaliningrad, aber auch aus Warnemünde“ zeigt das mangelhafte Geschichtsverständnis der Moderatoren des Deutschen Fernsehens!

Manfred E. Fritsche

John V. Jensen

Deutsche auf der Flucht 1945. Gebundene Ausgabe in deutscher Sprache vom 5. Mai 2022, Aarhus Universitetsforlag

13,70 Euro

Georg Dehio-Buchpreis 2024: Literatur, die Brücken baut

In Berlin wurden zwei Autorinnen und ein Übersetzer geehrt

Der Georg Dehio-Buchpreis, der seit 2003 im jährlichen Wechsel mit dem Dehio-Kulturpreis vergeben wird, hat eine spezielle Aufgabe. Mit ihm ehrt das Deutsche Kulturforum östliches Europa Autorinnen und Autoren, die Themen der gemeinsamen Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn in ihren literarischen, wissenschaftlichen oder publizistischen Werken aufgreifen, auf hohem Niveau reflektieren und breiten Kreisen anschaulich vermitteln. In diesem Jahr ging der Hauptpreis an Ulrike Draesner, die für ihr literarisches Gesamtwerk ausgezeichnet wurde. Den Förderpreis erhielt Karolina Kuszyk zusammen mit ihrem Übersetzer Bernhard Hartmann für das Buch „In den Häusern der anderen. Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen.“



Georg Dehio-Buchpreisträger 2024: Bernhard Hartmann, Karolina Kuszyk und Ulrike Draesner (v.l.n.r.).

© Deutsches Kulturforum östliches Europa, Markus Nowak

Bei der feierlichen Preisverleihung am 10. Oktober 2024 in der Staatsbibliothek zu Berlin bescheinigte die polnische Germanistin und Literaturwissenschaftlerin Monika Wolting der Hauptpreisträgerin „eine einzigartige Gabe, die Vergangenheit lebendig werden zu lassen, ohne sie zu verklären.“ Die Schriftstellerin Ulrike Draesner leiste mit ihren Werken in einzigartiger Weise einen unverzichtbaren Beitrag zur Gesellschaft, „indem sie das Bild einer deutschen Geschichte und Gegenwart zeichnet, die von Brüchen, Wunden und Narben gezeichnet ist.“

Dabei beschränkt sich Ulrike Draesner nach den Worten der an der Breslauer Universität lehrenden Laudatorin nicht auf die Schilderung von Zerrissenheit und Verlust. Sie baue auch Brücken zwischen Generationen, zwischen Zeiten und Landschaften, zwischen Menschen und ihren Geschichten. Draesners Erzählstil sei beeindruckend scharf und zugleich von großer Sensibilität und Umsicht geprägt. „Sie verleiht den stummen Stimmen eine Sprache, macht Traumata hörbar und erinnert uns an das, was allzu oft verdrängt wird.“

Beiträge zum Verständnis der gemeinsamen Geschichte
Draesners Werk – so schloss Monika Wolting ihre Würdigung – sei ein wichtiger Beitrag zur europäischen Gegenwartsliteratur. „Es spricht von Migrationen – erzwungenen, freiwilligen und verhinderten. Es erzählt von der Beständigkeit von Kulturen, Sprachen und Erinnerungen – trotz Veränderungen, Verlusten und Zerstörungen. Ihre Romane sind nicht nur literarische Meisterwerke, sondern auch wichtige Beiträge zum Verständnis unserer gemeinsamen europäischen Geschichte.“

„In den Häusern der anderen“

Wer sich auf Karolina Kuszyks Buch „In den Häusern der anderen“ einlässt, der begibt sich nach Ansicht des Historikers Andreas Kossert auf ein bewegendes Abenteuer. Auf eine Spurensuche nach dem Poniemieckie, dem ehemals Deutschen. Dabei habe die heutige Preisträgerin wahrhaft dicke Bretter bohren müssen, sagte er in seiner Laudatio. Denn in ihrem Buch gehe es um nicht weniger als eine kulturelle Aneignungsgeschichte, die bereits achtzig Jahre andauere. Dieser Prozess sei schmerzhaft und leidenschaftlich verlaufen. Auch sei er niemals frei von Absurditäten und Widersprüchen gewesen. Denn über allem schwebte die Kernfrage: Wie geht man mit dem ungeliebten Fremden um, wann wird es das Eigene oder kann das fremde Erbe überhaupt jemals zum Eigenen werden?

Poniemieckie – ehemals deutsch. Das sei für unser Nachbarland Polen bis zum Kriegsende 1945 der brutale Wirklichkeit gewordene Albtraum gewesen. Denn alles, was 1945 ehemals deutsch war, stand für Krieg, Besatzungsherrschaft und Vernichtung. „Alles Deutsche war deshalb ausnahmslos kontaminiert.“ Ein neuer Schock sei dann Stalins Entscheidung gewesen, Polen nach Westen zu verschieben.

„Für viele Polen bedeutete das eine Zumutung“, sagte Kossert. Denn nun seien sie gezwungen gewesen, dort zu leben, wo bis vor kurzem Millionen Deutsche wohnten, die gerade geflohen oder vertrieben worden waren. „Im Land der Feinde, das nun Teil Polens wurde.“ Und das ihnen von der kommunistischen Propaganda als urpolnische Gebiete verkauft worden

sei. Kossert: „Allen war jedoch insgeheim bewusst, dass es sich um eine historische Lüge handelte.“ Denn die verbreitete Mär von der Heimkehr habe über eines nicht hinwegtäuschen können: „Alles sprach Deutsch: Häuser, öffentliche Gebäude, Fabriken, Straßen, Kirchen, Friedhöfe. Einfach alles: Möbel, Werkzeuge, Gefäße, Kleidungsstücke, Bilder an den Wänden und selbst die Einmachgläser in den Kellern.“

Manche der neuen Bewohner, sagte Kossert, hätten sich für eine private „Entdeutschung“ entschieden, indem sie aus ihren neuen Wohnungen alles Deutsche herausfegten. Und selbst Tapeten von den Wänden rissen. Vergeblich. Kossert zitierte aus dem Buch eine polnische Breslauerin: „Überall lugte das ehemals Deutsche hervor. Auf Schritt und Tritt finde ich Dinge, die jemand anderem gehören und von einem anderen Leben zeugen, von dem ich nichts weiß, von den Menschen, die dieses Haus gebaut und hier gewohnt haben.“

Der Georg Dehio-Buchpreis wird vom Deutschen Kulturforum östliches Europa e. V. ausgelobt und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) dotiert. Er wird seit 2004 im Wechsel mit dem Georg-Dehio-Kulturpreis an Autoren verliehen, „die Themen der gemeinsamen Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn in ihrem literarischen, wissenschaftlichen oder publizistischen Werk aufgreifen, auf hohem Niveau reflektieren und breiten Kreisen anschaulich vermitteln“.

Über die Zuerkennung des Georg-Dehio-Buchpreises entscheidet eine Jury, deren Mitglieder vom Kuratorium des Deutschen Kulturforums östliches Europa auf Vorschlag des Vorstandes bestellt werden. Ständige Mitglieder in der Jury sind ein vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) entsandter Vertreter und ein Vertreter der von der BKM geförderten Institutionen, die sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa befassen.

„Ein schönes und kluges Buch“

Für den mühsamen Prozess der Aneignung habe die Autorin einen privaten Zugang gewählt, sagte Kossert in seiner Laudatio. „Ihre eigene Familiengeschichte webt sie auf unaufdringliche Art und Weise in ihre Erzählung hinein. „Sie zeigt, wie jeder und jede Teil dieser großen Aneignungsgeschichte wurde.“ Aus dem Kleinen, dem Privaten sei es ihr gelungen, die Epoche großer Umbrüche sichtbar zu machen.

Auch deshalb lese sich das Buch nicht nur erfrischend leicht, sondern vor allem wie die Neuvermessung der polnischen Nachkriegsgeschichte. Dabei zeichne Karolina Kuszyk den nimmermüden Pragmatismus nach, den Menschen an den Tag legen, wenn es um das ehemals Deutsche geht. Ohnehin habe sich das Blatt längst gewendet. Kossert: „Ehemals deutsch ist vielfach ein Gütesiegel, mit dem emsig geworben wird.“

„Entstanden ist ein schönes und kluges Buch“, sagte Kossert in seiner Laudatio. Es lasse bei allem Schrecklichen der Vergangenheit vor allem nach vorne blicken. Denn die atemberaubende kulturelle Aneignung sei am Ende auch ein ungemainer Schatz, der Polen und Deutsche verbindet statt trennt. Allerdings zeigten die Zeitläufe, dass Gewissheiten nicht in Stein gemeißelt seien und der Nationalismus mitten in Europa wieder Hass und Feindschaft gegen die Anderen säe.

„Ich bin fest davon überzeugt“, zitierte Kossert die Autorin, „dass wir uns das ehemals Deutsche auf unterschiedliche Weise erzählen müssen, dass wir hineinlauschen müssen in das, was die Menschen sagen und verschweigen, die bald nicht mehr sind.“ Daraus folge, dass das ehemals Deutsche seine Schrecken endgültig verliert und Teil des Eigenen werden kann und darf.

Und noch einmal zitierte er Kuszyk: „Der Mensch hat das Recht, mehrere Identitäten zu haben. Auch eine ehemals deutsche. Wenn wir uns um jeden Preis einen reinen Ursprung zulegen wollen, wenn wir uns in der Festung des absolut Polnischen verschanzen, dann kann sich eines Tages herausstellen, dass wir uns wieder unfreiwillig einrichten müssen, weil wir nichts getan haben, um es zu verhindern.“ Ein Appell, der sich – so Kossert – nicht nur an die polnischen Bürger, sondern auch an uns Deutsche richtet.

„Sprache, die lange nachklingt“

Kossert schloss in seiner Dankesrede auch den Übersetzer Bernhard Hartmann ein. Trotz vieler Sonntagsreden habe unser Nachbarland immer noch einen schweren Stand in Deutschland. Vieles müsse immer noch erklärt werden. Deshalb brauche es die Übersetzung und damit im besten Sinne auch die Vermittlung durch Literatur. Dafür gibt es Bernhard Hartmann. Er mache etwas möglich, was wichtiger denn je sei: „Uns Deutschen Polen näher zu bringen, durch die Kraft der Übersetzung. Immer wieder neue und alte Schätze zu heben, die jenseits von Oder und Neiße entstanden. Das sei ein Verdienst, das leider viel zu oft verkannt werde. Bernhard Hartmann verleiht Karolina Kuszyks wichtigem Anliegen eine Sprache, die lange nachklingt und uns am Ende erreicht und berührt.“

Der Preis, der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien mit insgesamt 10.000 Euro dotiert ist, erinnert an den aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850-1932).

Sein Blick für regionale Zusammenhänge und sein Gespür für die wechselvolle Geschichte historischer Denkmäler haben nach Auffassung des Deutschen Kulturforums östliches Europa Maßstäbe gesetzt. An denen orientiert sich auch die Arbeit des Forums. Über die Zuerkennung des Preises entscheidet eine Jury, deren Mitglieder vom Kulturforum auf Vorschlag des Vorstandes bestellt werden.

Peter Pragal

Auf den Spuren europäischer Industriekultur

Aktuelle Sonderausstellung thematisiert Geschichte rund um den Tarnowitzer Bergbau

Wer am Barbaratag, dem 4. Dezember, im Oberschlesischen Landesmuseum von Ratingen zu Besuch war, hatte die Gelegenheit, an einer Sonderführung mit dem Museumsdirektor Dr. David Skrabania durch die Ausstellung „Silberfieber. Der Tarnowitzer Bergbau – das UNESCO-Welterbe in Oberschlesien“ teilzunehmen. Diese thematische Führung stand im Zeichen der Heiligen Barbara, die als Schutzpatronin der Bergleute verehrt wird.

Bei einem Rundgang durch die „Silberfieber“-Ausstellung können Besucher auf den Spuren europäischer Industriekultur wandeln. Mit Hilfe von digitalen Elementen – darunter Archiv- und zeitgenössische Videos, 3D-Scans Virtual Reality – führt die spannende Zeitreise sogar unter Tage. Die Präsentation thematisiert die Entwicklung der zweitgrößten Montanindustrieregion Europas (nach dem Ruhrgebiet), die auf eine wesentlich längere Geschichte zurückblickt, als das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Entwicklung, Niedergang und UNESCO-Welterbe

Die Ausstellung zeigt die Geschichte der Industrie in Tarnowitz (heute Tarnowskie Góry), dem Kern des ober-schlesischen Bergbaureviere, seine Entwicklung und seinen Niedergang sowie die Bemühungen um seine Umwandlung in eine touristische Attraktion und seine Aufnahme in die UNESCO-Liste des Welterbes. Zu sehen sind vor allem Exponate aus den Sammlungen des Oberschlesischen Landesmuseums, des Vereins der Heimatfreunde des Tarnowitzer Landes und des Deutschen Bergbau-Museums.

Auf einer Ausstellungsfläche von insgesamt 450 Quadratmeter werden die geografische und historische Lage der ober-schlesischen Stadt sowie die Bergbaugeschichte bis 1784



Blick in die Ausstellung.



Vorge stellt werden auch einzelne Gruben.

und die prägenden Persönlichkeiten vorgestellt. Ein weiteres Thema der „Silberfieber“-Präsentation ist die Wiederaufnahme des Bergbaus in Tarnowitz um 1800 mit der ersten Dampfmaschine auf dem europäischen Festland. Beleuchtet werden auch die Anfänge des Industrietourismus und die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute sowie die Erfolgsgeschichte rund um die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste im Jahr 2017. Die von Mariusz Gąsior kuratierte Sonderausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Verein der Heimatfreunde des Tarnowitzer Landes.

Das Oberschlesische Landesmuseum hat den Mitschnitt der Vernissage der Sonderausstellung „Silberfieber. Der Tarnowitzer Bergbau – das UNESCO-Welterbe in Oberschlesien“ fertiggestellt. Auf dem hauseigenen YouTube-Kanal können Interessenten rückblickend die Eröffnungsveranstaltung miterleben. Nach einer einleitenden Begrüßung durch Museumsdirektor Dr. David Skrabania folgten Grußworte von Dr. Christoph Willmitzer von der Kulturstiftung der Länder, die die Ausstellung großzügig unterstützt, und Dr. Stefan Lock, Leiter der Regionalvertretung der Europäischen Kommission in Bonn. Anschließend gab der Kurator der Ausstellung Mariusz Gąsior eine spannende thematische Einführung.



Dieter Göllner

Advent in Anklam: Wie eine große Familie

Erneut 300 Ostdeutsche zur Adventsfeier in Anklam

Anklam. (dod) Jedes Jahr im Advent richten der Bund der Vertriebenen in Vorpommern und die Landesgruppe MV der Landsmannschaft Ostpreußen eine gemeinsame Adventsfeier in Anklam aus. Vorsitzender Manfred Schukat hieß am 30. November 2024 über 300 Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung im Volkshaus Anklam willkommen – 50 mehr als noch im Vorjahr. Die Mehrzweckhalle war mit einem sechs Meter hohen Tannenbaum, leuchtenden Weihnachtssternen und mit viel Tannengrün auf der Bühne und den Tischen liebevoll geschmückt.

Als ältester Gast wurde Helene Teetz aus Anklam begrüßt, die aus Preil auf der Kurischen Nehrung stammt und im Januar 100 Jahre alt wird. Außerdem waren einige Landsleute von der deutschen Minderheit Stettin mit ihrem Vorsitzenden Thomas Krause der Einladung nach Anklam gefolgt. Zugleich gab es Gelegenheit, wieder Weihnachtspäckchen für Ostpreußen zu spenden. 50 sorgfältig gepackte Sendungen stapelten sich unter dem Weihnachtsbaum, die der befreundete russische Kant-Chor Gumbinnen erhalten soll. Norbert Hansack aus Penkun wird sie zum Fest in das Königsberger Gebiet bringen, weil er ein russisches Drei-Jahres-Visum hat. Außerdem wurden über 2.000 Euro gespendet, die an die evangelische Diakonie-Station „Sandora“ Heydekrug im Memelland für Bedürftige in Litauen überwiesen werden. Doch zunächst wurde in einem bewegenden Gedenken an die 80 verstorbenen Landsleute des Jahres 2024 mit Namen, Alter und Geburtsheimat erinnert. Danach brachten Manfred Neumann aus Wolgast mit Gitarre sowie der Verfasser mit Concertina zehn Weihnachtslieder zum Mitsummen zu Gehör. Im

weiteren Vormittag wurden der ausführliche Jahresrückblick und der Kassenbericht des Vereins erstattet. Es wurden noch die Vorhaben 2025 bekanntgegeben und herzlich zu allen Heimattreffen eingeladen.

Nach der Mittagspause hielt der evangelische Pfarrer von Brüssow, Matthias Gienke, eine Adventsandacht mit gemeinsamem Vaterunser und Segen. Zur besonders schönen Atmosphäre dieses letzten Heimattreffens 2024 trug der Posaunenchor Bansin bei. Die Bläserinnen und Bläser unter der Leitung von Helmut Friedrich, betätigten sich auch wieder als hervorragender Gesangschor. Wunderbare Adventsstimmung verbreitete ebenso der Handglocken-Chor aus dem fernen Dabel / Mecklenburg. Nach langen Bemühungen war es gelungen, die zwölf Glockenspieler mit ihrem Leiter Dr. Volker Klaukien erstmals nach Anklam zu holen. Außer bekannten Weihnachtsliedern trugen sie ein besonders bewegendes Stück vor – „Gelobt sei Gott“ aus der „Schlesischen Weihnacht“ von Max Drischner, das 1944 noch vor der Zerstörung im Dom zu Brieg bei Breslau uraufgeführt wurde, ehe vor 80 Jahren Flucht und Vertreibung aus der Heimat begannen. Die jüngste, neunjährige Enkelin von Manfred Schukat, Jule aus Berlin, trug das Solo „Alle Jahre wieder“ vor und erhielt dafür kräftigen Applaus. Zum Abschluss wurde dezent schon mal die „Stille Nacht, heilige Nacht“ vom Posaunenchor angestimmt. Alle Besucher in der Halle sangen oder summten leise mit, weil die Generation der Kriegskinder noch das eigene Singen kennt und liebt. So wurde bis zum Schluss rege davon Gebrauch gemacht.

Friedhelm Schülke



Über 300 Landsleute trafen sich zur adventlichen Feier in Anklam.

© Privat



Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-28/28
Telefax: (0228) 810 07-52
E-Mail: markus.patzke@bdv-bund.de
Internet: www.bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank
BIC: COBADE33XXX
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

Top Team Werbeagentur
Sandra Rogolin
Niemöllerallee 46
59555 Lippstadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93-550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im
Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung

Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- Ich bestelle ein Jahresabo.
- Ich bestelle ein Schnupperabo
- Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 48,00 € Nichtmitglieder
- 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift





ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsort: _____

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@frauenverband-bdv.de

SPENDEN
Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-766 782 03, 0160-1511 388 Frau Sibylle Dreher.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Straßenbahn 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) Sonnabend, 22.02.2025, 15:00 Uhr: Was bringt uns das neue Jahr 2025?

05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Stadtführung in Wismar durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt (Wismar) vom
Kulturwerk Danzig.

*Diese Tagesfahrt war ursprünglich für den 25. September 2024 vorgesehen
gewesen. Wegen Ausfalls der Regionalbahn-Verbindung bis Dezember 2024
wird diese Fahrt auf das Frühjahr 2025 verlegt!*

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

Ganztägig

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahme mit Fernabfrage)

06) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“

Die Vorbereitungen sind im Gange. Die Auswahl des Zieles steht bevor. Elbing mit Oberländischem Kanal und Frische Nehrung oder Breslau könnten das Ziel sein.

Interessenten halten sich, bitte, die Tage Mo, 26.05. bis So, 01.06.2025 für diese Veranstaltung frei und melden Ihr Interesse für eine Teilnahme bei uns an!

Das Haus in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz, steht uns für Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung. Zudem sind wir auf Grund zurückgegangener Teilnehmerzahlen bei der Organisation der Tagung darauf angewiesen, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

07) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 15. März 2025, 14:00 Uhr

Weitere Termine: 14.06., 13.09., 13.12.2025.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de